

Im Katholischen Fürsorgeverein für Mädchen, Frauen und Kinder kümmerten sich katholische Frauen seit 1916 um alleinstehende Mädchen und Frauen sowie ihre Kinder. Diese kamen aus ländlichen Gebieten im Osten und waren den Gefährdungen der Hafenstadt Kiel oft nicht gewachsen.

Die Not fordert sie auch heute noch

Der Sozialdienst katholischer Frauen in Kiel feiert diesen Sommer sein 100-jähriges Bestehen

VON KATHRIN MÜLLER-LANCÈ

KIEL. Kiel im Jahr 1916. Zahlreiche Menschen ziehen vom Land in die Stadt, darunter viele junge Frauen. Sie erhoffen sich hier Arbeit und Geld. Doch ihre Flucht führt auch zu Entwurzelung, Obdachlosigkeit und Ausbeutung bis hin zur Prostitution. "Im 1. Weltkrieg herrschten in Kiel in sittlicher Beziehung derartig unhaltbare Zustände, dass etwas dagegen getan werden musste", notiert Clara Banniza später in einem Bericht. Sie war die erste Vorsitzende des Katholischen Fürsorgevereins für Mädchen, Frauen und Kinder in Kiel, dem heutigen Sozialdienst katholischer Frauen (SkF). Er feiert in diesem Sommer sein 100-jähriges Bestehen.

An vier Standorten engagieren sich über 200 Mitarbeiter

"Die Not fordert uns auch heute noch", sagt SkF-Vorstandsmitglied Maria Schwarte. Vor einem Jahrhundert von sieben Frauen gegründet, ist der Verein mittlerweile zu einer Kieler Instanz geworden. Über 200 Mitarbeiter engagieren sich an vier Standorten. "Da sein – Leben helfen" ist ihr Motto. Der Verein ist Träger des St. Antoniushauses in Kiel-Elmschenhagen, des St. Answerushauses in der Stadtmitte sowie von zwei Außenstellen in Flensburg und Neumünster. Er betreut längst nicht mehr nur Mütter und ihre Kinder, sondern auch junge Erwachsene und Menschen mit Behinderung.

Dass der SkF einmal zu einer erfolgreichen Kieler Insti-

tution werden würde, zeichnete sich bei seiner Gründung noch nicht wirklich ab. Zwei Mal musste die Gründerin des Zentralverbandes, Agnes Neuhaus, von Dortmund nach Kiel kommen, ehe sich hier genügend Frauen für einen Ortsverein fanden. Und auch später war der Verein gezwungen, sich durchzukämpfen. "Es ist beeindruckend, wie pragmatisch und mutig die Frauen die Geschichte gemeistert haben", sagt Maria Schwarte.

Während des Zweiten Weltkriegs wird das St. Antoniusheim in der Muhliusstraße vollständig zerstört, die Kinder kommen bei Nonnen in Eutin unter. Die Nachkriegszeit ist geprägt von schlechter Versorgung und Krankheit. Anfang der 1950er-Jahre folgt dann der Neubau in der Muhliusstraße. Mit der Zeit verändert sich vieles: In den 1960er-Jahren nimmt das St. Antoniusheim zunehmend behinder-

Das christliche Menschenbild ist uns wichtig. Mit rasendem Gottvertrauen stürzen wir uns in die Arbeit.

Maria Schwarte, SfK-Vorstandsmitglied

te Kinder auf. Der Platz wird immer enger, und so plant man ein größeres Gebäude in Elmschenhagen. 1977 wird hier das neue St. Antoniushaus eingeweiht. Es bietet Pflegeund Wohnmöglichkeiten für Mütter und Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit und ohne Behinderung. Das alte Gebäude in der Muhliusstraße heißt heute St. Answerushaus. Es ist Sitz des Vereins, Beratungsstelle und Kita.

"Wir sehen den Menschen als Ganzes", sagt Vorstandsmitglied Elisabeth Schilling über die Arbeit in den Einrichtungen. "Für uns zählt nur die

Not - nicht die Religion und nicht die Herkunft". In den Einrichtungen des SkF werden bei Trauerfeiern zum Beispiel auch muslimische oder buddhistische Traditionen berücksichtigt. All das gehe aber nur, weil der Verein im Glauben verwurzelt sei, sagt Maria Schwarte: "Das christliche Menschenbild ist uns wichtig. Mit rasendem Gottvertrauen stürzen wir uns in die Arbeit." Auch wenn es der Name suggeriert, im Sozialverband katholischer Frauen engagieren sich längst nicht nur Frauen. Schon für die Gründung des Ortsvereins Kiel im Jahre 1916 war ein Pfarrer als geistlicher Beirat nötig. Heute beschäftigt der Verein zum Beispiel Erzieher und Pädagogen und auch der Geschäftsführer Volker Polanco ist ein Mann. "Ich bin ja froh, dass man mich hier akzeptiert", sagt er lachend.

Aber eines hat sich auch heute, 100 Jahre nach der Gründung, nicht geändert: Es mangelt nach wie vor an Geld und Platz beim SkF. "Wir werden immer größer, denn der Bedarf ist da", sagt Vorstandsmitglied Maria Schwarte. Gemeinsam mit ihren Vorstands-

Es mangelt nach wie vor an Geld und Platz

kolleginnen Elisabeth Schilling und Renate Linders berichtet sie zum Beispiel von der Behindertenbetreuung. Ein Ausflug an den Strand werde da schnell zur Herausforderung: "Die Sitze des Fahrzeugs müssen für die Rollstühle umgeklappt werden, wir brauchen bestimmte Lebensmittel, Hygieneartikel. Da kann es schon mal eine Stunde dauern, bis man an der Ostsee an-Jubiläum kommt." Zum wünscht sich der Verein deshalb keine Blumen, sondern lieber Spenden für einen neuen Bus und einen barrierefreien Umbau des St. Answerus-



Freuen sich über 100 Jahre Sozialdienst katholischer Frauen in Kiel (v. li.) Elisabeth Schilling, Renate Linders und Dr. Maria Schwarte vom SkF-Vorstand sowie SkF-Geschäftsführer Volker Polanco.



Nicht nur Frauen und Mädchen und ihre Kinder, sondern auch Waisen wurden aufgenommen. Immer öfter auch behinderte Kinder. Das erforderte in der Zeit des Dritten Reiches eine Menge Mut.